

Liberia: "Eiserne Lady" Sirleaf steht vor Herkulesaufgabe



In 15 Jahren Bürgerkrieg haben Kriegsherren und Diktatoren den westafrikanischen Staat Liberia zu Grunde gewirtschaftet - nun verspricht eine Frau Hoffnung auf bessere Zeiten: Am Montag wird die Ökonomin Ellen Johnson Sirleaf als Präsidentin von Liberia vereidigt. Die 67-Jährige ist damit das erste frei gewählte weibliche Staatsoberhaupt in Afrika. Vor ihr türmen sich fast unlösbare Aufgaben.

Soll den Frieden in Liberia festigen: Ellen Johnson-Sirleaf (Foto: dpa)

Illustre Gäste

Dass Sirleaf immerhin mit internationaler Unterstützung rechnen kann, zeigt die zur Vereidigung der Gäste zu ihrem Amtsantritt: Neben zahlreichen afrikanischen

Staatschefs haben sich auch US-Außenministerin Condoleezza Rice und die Frau des US-Präsidenten, Laura Bush, angekündigt.

Wahlsieg gegen Fußballidol

Auch einen Großteil der Bevölkerung weiß die ehemalige Weltbank-Managerin hinter sich. Bei der Wahl im November siegte sie mit 59,4 Prozent über den ehemaligen Fußballstar George Weah, für den 40,6 Prozent stimmten.

Atemberaubende Karriere

Die umtriebige Harvard-Absolventin kann auf Karrierestationen bei den Vereinten Nationen, der Weltbank, der Citibank, der Stiftung des US-Milliardärs George Soros und dem einflussreichen Politik-Institut International Crisis Group zurückblicken. Schon in den 70er Jahren war sie liberianische Finanzministerin.

"Ich habe immer versucht, mir treu zu bleiben"

Ihre öffentliche Gegnerschaft zu Ex-Diktator Samuel Doe brachte ihr zwei Haftstrafen wegen Verrats ein. "Ich habe immer versucht, mir treu zu bleiben, für meine Ideale zu kämpfen", sagt Sirleaf von sich.

"Eiserne Lady"

Trotz ihrer unbestreitbaren Erfahrung in der Welt von Politik und Wirtschaft ist die Mutter von vier Kindern und achtfache Großmutter aber keineswegs unumstritten. Anhänger wie Gegner nennen Sirleaf gerne auch die "eiserne Lady". Die einen verstehen darunter ihren unbeugsamen Willen, die anderen ihren dominanten Führungsstil. Kritiker fürchten, dass sie als Präsidentin zu einsamen Entscheidungen neigen wird - egal, ob es um innenpolitische, regionale oder internationale Fragen geht.

"Wichtige Rolle" für George Weah

Selbst gibt sich Sirleaf versöhnlich: Ihrem Rivalen Weah verspricht sie eine "wichtige Rolle" in ihrer Regierung; seine jugendlichen Anhänger - in der Mehrheit ehemalige Kindersoldaten - will sie in die Zivilgesellschaft zurückführen. Für das gesamte Land sieht sie gute Chancen, "sich endlich von seinen brutalen Konflikten zu erholen".

Kein Strom, kein Wasser

Nach dem jahrelangen Bürgerkrieg steht Sirleaf vor einer Herkulesaufgabe: Die Infrastruktur des kleinen Staats an der afrikanischen Atlantikküste ist fast völlig zerstört. Die Korruption grassiert in der ältesten unabhängigen Republik Afrikas, die 1847 von einstigen US-Sklaven gegründet wurde.

Probleme über Probleme

Die Arbeitslosigkeit liegt bei über 80 Prozent, die Analphabetenrate bei 70 Prozent. Das Schicksal von zehntausenden schlecht ausgebildeten und traumatisierten Ex-Kindersoldaten interessierte bislang niemanden. Es gibt viel zu tun für Ellen Johnson Sirleaf.

Quelle: t-online.de 15.1.06

PRESS RELEASES Europa Reference: IP/06/35 Date: 13/01/2006

Brüssel, den 13. Januar 2006

Louis Michel besucht Liberia anlässlich der Amtseinführung von Ellen Johnson Sirleaf, der ersten gewählten Staatspräsidentin Afrikas

Der EU-Kommissar für Entwicklung und humanitäre Hilfe, Louis Michel, wird am kommenden Montag der Amtseinführung der liberianischen Staatspräsidentin Ellen Johnson Sirleaf beiwohnen, die die erste gewählte Staatschefin des afrikanischen Kontinents sein wird. Darüber hinaus werden Louis Michel und die liberianische

Regierung das Länderstrategiepapier und das Nationale Richtprogramm unterzeichnen, die beide von der Kommission im November 2005 angenommen wurden. Dies wird einen Ausbau der Zusammenarbeit mit Liberia ermöglichen, wo der vierzehn Jahre währende Bürgerkrieg Zehntausende von Opfern gefordert und nahezu sämtliche Infrastrukturen zerstört hat.

Die Teilnahme Louis Michels an der Amtseinführungszereemonie für die neue Präsidentin und deren Stellvertreter und die Unterzeichnung des Kooperationsrahmens sollen verdeutlichen, dass die Europäische Kommission den Übergangprozess des Landes unterstützt. Gleichzeitig möchte Louis Michel darauf aufmerksam machen, dass es – wie das Beispiel von Staatspräsidentin Johnson-Sirleaf zeigt – eine neue Generation afrikanischer Frauen gibt, die allmählich auch sehr hohe Staatsämter in ihren Heimatländern übernehmen.

Louis Michel erklärte aus diesem Anlass: „Die Liberianer haben erfolgreich die Herausforderung bewältigt, nach 14 Jahren Bürgerkrieg freie Wahlen durchzuführen. Wir sind uns alle bewusst, dass Ellen Johnson Sirleaf vor enormen Aufgaben steht, die nur gemeinsam zu bewältigen sind, indem wir die Zusammenarbeit, die wir unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedensabkommens aufgenommen haben, weiter ausbauen.“

In Liberia wurden im November letzten Jahres Wahlen abgehalten, die von allen Beobachtern, auch seitens der 70 von der EU gestellten Wahlbeobachter, als frei und transparent bewertet wurden. Am 23. November wurde Ellen Johnson-Sirleaf im zweiten Wahlgang mit 59,4% der Stimmen zur Präsidentin gewählt.

Der Bürgerkrieg in Liberia hatte auch auf Sierra Leone und Guinea Auswirkungen. Ein stabiles Liberia ist somit eine Grundvoraussetzung für Stabilität in dieser Region. In diesem Kontext wird EU-Kommissar Michel auch an einer Sitzung der Internationalen Kontaktgruppe für die Mano-Fluss-Union teilnehmen, auf der die wichtigsten Entwicklungshilfegeberländer, die internationale Geberorganisationen und die Länder der Region vertreten sein werden.

Die Europäische Kommission spielt auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit mit Liberia eine entscheidende Rolle, denn sie ist, zusammen mit den Vereinigten Staaten, der Hauptentwicklungshilfegeber des Landes. Seit der Unterzeichnung des Friedensabkommens im August 2003 hat die Kommission Hilfe in Höhe von 186,5 Mio. EUR für dieses westafrikanische Land bereitgestellt:

- * 122,9 Mio. EUR für Entwaffnung, Wiederaufbau, Rehabilitationsmaßnahmen, Wiedereingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen, ländliche und lokale Entwicklung und die Neuorganisation öffentlicher Dienste
- * 44,6 Mio. EUR für humanitäre Hilfe
- * 19 Mio. EUR für die Unterstützung der Ernährungssicherheit

Für 2006 sind weitere Maßnahmen vorgesehen, darunter u.a. humanitäre Hilfe im Wert von 16,4 Mio. EUR und 4 Mio. EUR für Maßnahmen zur Unterstützung der Ernährungssicherheit.

Die Europäische Kommission begrüßt ferner, dass Ellen Johnson Sirleaf eindeutig ihren Willen bekundet hat, gegen die Korruption vorzugehen und den am 9. September 2005 unterzeichneten so genannten GEMAP-Plan (Government and Economic Management Assistance) zu unterstützen. Das entsprechende Engagement wird eine sehr wichtige Rolle für den Ausbau der Hilfe und die Aufhebung der im Rahmen der Vereinten Nationen verhängten Sanktionen spielen.

europa.eu.int

Liberia wird politischer Vorreiter in Afrika

Mit Ellen Johnson-Sirleaf als neuer Präsidentin von Liberia kürt das Wahlvolk in Afrika zum ersten Mal eine Frau zur Siegerin. Der unterlegene Fußballstar George Weah spricht von Wahlbetrug. Johnson-Sirleaf appelliert an UNO, in Liberia zu bleiben

VON DOMINIC JOHNSON

Ellen Johnson-Sirleaf hat die Präsidentschaftswahlen in Liberia gewonnen. Die 67-jährige Wirtschaftsexpertin Ellen Johnson-Sirleaf setzte sich in der Stichwahl vom Dienstag klar gegen den 33-jährigen Fußballstar George Weah durch. Nach Auszählung von 91 Prozent der Stimmen lag Johnson-Sirleaf gestern früh mit 59 Prozent uneinholbar vor Weah mit 41 Prozent. Johnson-Sirleaf wird damit die erste gewählte Staatschefin Afrikas.

"Dies öffnet die Tür für Frauen auf dem gesamten Kontinent", freute sich Johnson-Sirleaf. "Und ich bin stolz darauf, dass ich diejenige bin, die die Tür öffnet." Sie rief Weah dazu auf, seine Niederlage zu akzeptieren, und bot ihm einen Regierungsposten an.

Weahs Partei Koalition für Demokratischen Wandel (CDC) hatte zuvor Betrugsvorwürfe erhoben. Wahlurnen seien mit vorab für Johnson-Sirleaf ausgefüllten Stimmzetteln gefüllt worden. "Kein Weah, kein Frieden!",

skandierten junge Anhänger Weahs vor seinem Hauptquartier in Monrovia am Donnerstag. Der populistische Fußballstar wird vor allem von demobilisierten Kämpfern einstiger Rebellengruppen unterstützt.

Johnson-Sirleaf versprach, die Reintegration einstiger Kindersoldaten in die Gesellschaft werde für sie als Präsidentin Priorität haben. "Wir wissen, dass sie enttäuscht sind, dass ihr Kandidat nicht gewonnen hat, aber in der Politik ist es wie im Fußball: Nicht jeder gewinnt", erklärte sie. Sie appellierte an die UNO, die in Liberia die zweitgrößte Blauhelmission der Welt unterhält, ihre Truppen im Land zu behalten. Außerdem kündigte sie eine Nationalkonferenz zum Wiederaufbau des von 14 Jahren Bürgerkrieg verwüsteten Landes an.

Sämtliche Wahlbeobachter zeigten sich mit der Wahl zufrieden und nannten sie "frei und fair". In einer Wahlanalyse führte die liberianische Exilzeitung The Perspective gestern Weahs Niederlage darauf zurück, dass er auf die Parole gesetzt habe, dass Liberias gebildete Elite gescheitert sei und jetzt ein Mann aus dem Volke an die Macht müsse. "Es stimmt, dass nur 20 Prozent unseres Volkes lesen und schreiben können - aber das hat nichts damit zu tun, wie viele von ihnen an Bildung als Weg zum Erfolg glauben", schrieb die Zeitung.

Die erste Herausforderung für Johnson-Sirleaf wird der Umgang mit den Antikorruptionsabkommen sein, die die Übergangsregierung des bisherigen Präsidenten Gyude Bryant im September mit der internationalen Gebergemeinschaft geschlossen hatte. Darin bekommen ausländische Berater in Schlüsselministerien ein Vetorecht über Ministerialentscheidungen. Johnson-Sirleaf hatte diese Vereinbarung, die vermutlich im Hinblick auf einen Wahlsieg Weahs getroffen worden war, als Preisgabe der nationalen Souveränität scharf kritisiert.

Quelle: taz vom 12.11.2005, S. 9, 92 Z. (TAZ-Bericht), DOMINIC JOHNSON

12.11.2005

PORTRÄT ELLEN JOHNSON-SIRLEAF WAHLSIEGERIN IN LIBERIA: „Ich war lang in der Männerwelt tätig“

Wahlposter hatten sie als „Ellen, unser Mann“ gepriesen. Der Präsident eines Nachbarstaates antwortet auf ihre Frage, ob er ein Problem mit einer Kollegin habe: „Ich betrachte Sie nicht als eine Frau.“ Und von sich selbst sagte die Anwärterin auf das höchste Amt Liberias: „Ich bin ein Präsident, der zufällig eine Frau ist.“ Ist es Ellen Johnson-Sirleaf, die nun tatsächlich zu Afrikas erster Staatschefin gewählt wurde, etwa peinlich, dem aus welchen Gründen auch immer als schwach bezeichneten Geschlecht anzugehören? Nicht wirklich. Die 67-Jährige will nach eigenen Worten „mütterlich Sensibilität und Gefühl in die Präsidentschaft bringen“. Dass sie in ihrer Heimat die „eiserne Lady“ genannt wird, bedeute nicht, dass sie genauso wenig wie die ehemalige britische Premierministerin für die Sache der Frauen zu tun gedenke, beteuerte die Bankerin im Interview: „Aber mein ganzes Leben lang war ich in rauen Bereichen der Männerwelt tätig: Das bleibt nicht ohne Spuren.“

Die Absolventin der US-Eliteuniversität Harvard und spätere Weltbankdirektorin wurde zweimal wegen ihrer Überzeugungen ins Gefängnis geworfen und musste wiederholt aus ihrer Heimat fliehen. Sie stand der US-Bankgruppe Citicorp als Vizepräsidentin vor, leitete die Afrika-Abteilung des UN-Entwicklungsprogramms und zog vier Kinder auf. Kurz: Johnson-Sirleaf hat ein Leben hinter sich – und nicht nur eine Wolke wie ihr Gegenkandidat bei der Wahl, der eitle Porschefahrer und Fußballstar George Weah.

Dass sich die sechsfache Großmutter überhaupt gegen den angehimmelten „König George“ durchsetzen konnte, überraschte alle: Schließlich gilt Afrika noch immer als Machismo-Kontinent, auf dem sich Kriegsfürsten und machtgeile Potentaten die Hände reichen und Frauen höchstens als Nahrungsmittelproduzenten ernst genommen werden. Am meisten überraschte es Weah selbst, der jetzt die Wahl anfechten will. Dessen Fans drohen schon in den Straßen von Monrovia, der Hauptstadt des von einem 14-jährigen Bürgerkrieg restlos zerstörten Staates: „No Weah, no peace!“

So wird sich die erste Präsidentin Afrikas gleich zu Beginn ihrer Amtszeit von ihrer eisernen Seite zeigen müssen. Dass sie ihren Anhängern allerdings bereits geraten hat, auf Siegesfeiern vorerst zu verzichten, um die Gegenseite nicht noch zu provozieren, zeugt von einem neuen Stil: Eine bessere Wahl hätten die Liberianer gar nicht treffen können. *Johannes Dieterich*

Quelle: archiv.tagesspiegel.de

Greenpeace Magazin

Tagesthemen

Freitag, 11. November 2005

Ellen Johnson-Sirleaf - wohl Afrikas erste gewählte Präsidentin Monrovia/Nairobi (dpa) - Ihre Vorfahren waren Sklaven in Nordamerika, heute ist Ellen Johnson-Sirleaf aller Voraussicht nach die erste gewählte Präsidentin eines afrikanischen Staates. Die 66-Jährige hatte zuvor schon mehrfach vergeblich für dieses Amt in Liberia kandidiert. Johnson-Sirleaf gilt als «Eiserne Lady», integer und willensstark. Sie hat sich einen Namen als

Finanzexpertin gemacht. Viele Liberianer hoffen, dass sie ihre guten internationalen Kontakte nutzen wird, um Hilfe beim Wiederaufbau des von einem 14 Jahre währenden Bürgerkrieg ruinierten Landes zu bekommen.

Johnson-Sirleaf heiratete mit 17, brachte vier Söhne zur Welt und wurde mit Anfang 40 Finanzministerin. Damals war William Tolbert an der Macht, ein Vertreter der verhassten ursprünglich aus den USA stammenden liberianischen Elite. Das sind die Nachfahren der freigelassenen Sklaven, die Liberia im 19. Jahrhundert gründeten und sich den Einheimischen gegenüber wie Kolonialherren benahmten. Vorwürfe, dass sie auch zu dieser Schicht zähle, wies Johnson-Sirleaf immer von sich. «Wenn es eine solche Klasse je gegeben hat, dann hat sie sich in den vergangenen Jahren durch Mischehen und soziale Integration aufgelöst», betont sie.

Während der Militärherrschaft von Samuel Doe ging sie in die USA ins Exil und studierte in Harvard Finanzwissenschaften. Dies war Grundlage für einen guten Posten in der Weltbank. Unterdessen tobte in ihrer Heimat der Bürgerkrieg. Milizenchef Charles Taylor hatte Doe gestürzt und zu Tode foltern lassen. 1996 ließ er sich auf die Bildung einer Übergangsregierung ein, an dessen Spitze eine Frau stand: Ruth Perry, die erste afrikanische Präsidentin, die im Unterschied zu Johnson jedoch nicht in ihr Amt gewählt worden war.

Johnson-Sirleaf trat 1997 erstmals selbst als Kandidatin für das Präsidentenamt an. Sie verlor gegen Taylor, der mit einer Fortsetzung des Bürgerkriegs gedroht hatte, falls er die Wahl verlieren sollte. Der Krieg flammte trotzdem wieder auf und endete erst vor zwei Jahren, als Taylor von er westafrikanischen Staatengemeinschaft ECOWAS ins Exil gedrängt wurde. Wieder bemühte sich Johnson-Sirleaf, an die Staatsspitze zu kommen, doch die ehemaligen Kriegsgegner einigten sich auf den als neutral geltenden Gyude Bryant.

In der ersten Wahl seit Ende des 14 Jahre dauernden Bürgerkriegs setzte sie sich schließlich gegen den 39 Jahre alten Ex-Fußballstar George Weah durch. «Das ist nicht die Zeit, um im Job zu lernen. Jetzt kommt es darauf an, den Job anzupacken und den Liberianern zu helfen, aus der psychologischen, wirtschaftlichen und politischen Krise herauszukommen, in die sie der Krieg gestürzt hat», sagte sie in Anspielung auf die abgebrochene Schulbildung ihres Konkurrenten.

Die Frage, ob Afrika für ein weibliches Staatsoberhaupt reif sei, hält sie für überflüssig. «Natürlich ist Afrika dafür bereit. Viele afrikanische Frauen stellen ihre Führungsqualitäten im öffentlichen und privaten Sektor schon heute unter Beweis. Irgendwann werden die Menschen hoffentlich kapieren, dass die Welt beiden Geschlechtern gemeinsam gehört.»

HANDELSBLATT, Dienstag, 08. November 2005, 21:28 Uhr
Nach Stichwahl

Langes Warten auf Liberias Wahlergebnis

In Liberia haben die Wähler am Dienstag bei einer Stichwahl den ersten Präsidenten des Landes nach dem Ende des Bürgerkriegs vor zwei Jahren bestimmt. Nach Schließung der Wahllokale begann allerdings erst einmal ein langes Warten auf das Ergebnis: Bis zur endgültigen Auszählung aller Stimmen können noch bis zu zwei Wochen vergehen.

HB MONROVIA. Rund 1,3 Millionen Wahlberechtigte waren aufgerufen, sich zwischen dem als Volkshelden verehrten ehemaligen Fußballstar George Weah und der Volkswirtin Ellen Johnson-Sirleaf zu entscheiden. An den Urnengang ist in dem westafrikanischen Land die Hoffnung auf Stabilität nach 14 Jahren Bürgerkrieg geknüpft.

Im Vergleich zur ersten Wahlrunde am 11. Oktober schien der Andrang in den 3070 Wahllokalen bei der Stichwahl geringer. „Wir hatten nicht die langen Schlangen wie beim letzten Mal, aber das könnte auch teilweise an einer einfacheren Prozedur mit nur zwei Kandidaten liegen“, sagte der Leiter der Friedensmission der Vereinten Nationen (UN), Alan Doss, der Nachrichtenagentur Reuters. Vor allem in der Hauptstadt Monrovia bildeten sich durchaus Schlangen vor den Wahllokalen, anders war es allerdings in entlegenen ländlichen Gebieten. Der Wahlgang verlief nach Angaben von Doss ruhig und ohne ernstere Zwischenfälle.

Egal wie die Wahl nun ausgegangen ist, das Ergebnis wird ein historisches sein. Johnson-Sirleaf wäre die erste gewählte Frau an der Spitze eines afrikanischen Staates. Weah wiederum wäre der erste international bekannte Fußballer, der je zum Staatschef gekürt würde.

In der ersten Wahlrunde hatte Weah mit gut 28 Prozent die meisten Stimmen erhalten. Er gilt als Favorit. Johnson-Sirleaf lag bei der Abstimmung vor drei Wochen bei knapp 20 Prozent. Während Weah in Europa unter anderem beim italienischen Spitzenclub AC Mailand Fußball spielte, arbeitete Johnson-Sirleaf für die UN sowie die Weltbank und war zeitweise Finanzministerin ihres Landes. Wegen ihres entschlossenen Auftretens hat sie sich den Titel „Eiserne Lady“ erworben. Gegen Weah verwies sie im Wahlkampf stets auf ihre wirtschaftliche Kompetenz und ihre Erfahrungen in der Politik. Hinter Weah haben sich inzwischen mehrere ehemalige Rebellen-Anführer gestellt.

Quelle: handelsblatt.com 8.11.05